

Motive: Es erscheint zweckmässig und entspricht der bisherigen Uebung, zwischen Bruderlade-Vorstand und Verwaltungs-Ausschuss schärfer zu unterscheiden und dafür die gewohnten Benennungen beizubehalten.

Auch liegt es sicherlich im Interesse der Sache, wenn der Vorsitz im Ausschusse dem vom Werksbesitzer hiezu bestimmten Ausschussmitgliede — dem Bruderlade-Vorstande, beziehungsweise seinem Stellvertreter — durch das Gesetz zugewiesen wird. — Eine andere Praxis könnte die unangenehmsten und für das Institut höchst abträgliche Consequenzen nach sich ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nekrologe.

Bergrath Ernst Henrich †.

Mit tiefer Bekümmerniss muss es erfüllen, dass die Rubrik der Nekrologe in unserem Blatte eine stehende zu werden droht. Beinahe in jeder Nummer haben wir traurige Veranlassung, den Heimgang eines hervorragenden Berufsgenossen, nur zu oft mehrerer zugleich, anzuzeigen.

Und wenn nur jeder der Dahingeschiedenen das Zeitmaass erschöpft hätte, welches nach dem biblischen Spruche dem menschlichen Leben vergönnt ist! Aber leider zumeist müssen wir das Nachwort mit der Klage beginnen, dass rüstiges, hoffnungsvolles Schaffen jählings unterbrochen worden ist.

Einen solchen Verlust haben wir durch das Ableben Ernst Henrich's erlitten. Schreiber dieser Zeilen, den seit der goldenen Schemnitzer Studienzeit die engsten Freundschaftsbände mit dem Dahingeschiedenen verbunden hatten, unternimmt es mit tiefem Weh den vielen Freunden die Trauerkunde anzuzeigen und in einer kurzen Rückschau zu berichten, was ihm selbst von dem Verstorbenen bekannt war und was ihm über seinen Lebenslauf von treffreundeter Seite ergänzend mitgetheilt wurde.¹⁾

Henrich war am 7. Juli 1828 zu Baja, Bácsér Comitat in Ungarn geboren, wo sein Vater eine Apotheke besass. Schon in seinem vierten Lebensjahre des Vaters durch den Tod beraubt, fiel seine Erziehung der Mutter, einer geistvollen, ausgezeichneten Frau, zu, welche für die Ausbildung des begabten Knaben in hingebendster Weise sorgte. Sie liess ihn sächsische Gymnasien in Siebenbürgen — wo Verwandte von väterlicher Seite, darunter der sächsische Bischof Binder, seine Studien leiteten — und die ungarischen Gymnasien helvetischer Confession in Nagyköros und Kecskemét besuchen. Dies brachte ihm den Vortheil, der deutschen und der ungarischen Sprache gleich mächtig zu werden, welche er denn auch mit grosser Gewandtheit und einer gewissen Elegance des Ausdrucks beherrschte. Nach absolvirten Gymnasialstudien bezog Henrich im Collegienjahre 1846/7 die Schemnitzer Bergakademie, deren zwei erste Jahrgänge er eben mit Vorzug zurückgelegt hatte, als das Jahr 1848 auch in seinen Studien eine Unterbrechung herbeiführte. Er trat in die Honvéd-Armee ein und kämpfte als Oberlieutenant in Görgey's Armee bis zur Waffenniederlage bei Villágos mit. Strafweise als Infanterist in das k. k. 49. Infanterie-Regiment Freiherr v. Hess eingereicht, diente er, grösstentheils in Dalmatien, ein Jahr und 11 Monate als Gemeiner und Corporal, bis ihn seine Mutter, eine damalige Gestattung benützend, vom Militär loskaufte.

Nun kehrte Henrich im November 1851 an die Schemnitzer Bergakademie zurück, die er im Jahre 1853 absolvirte. — Von den vielen Collegen aller Nationalitäten Oesterreich-Ungarns und des Auslandes, die damals an der Akademie weilten, wird es wohl kaum einen geben, der den geistreichen braven Burschen und tapferen Bierkönig „Schnotz“ vergessen hätte und ihm beim Lesen dieser Zeilen nicht eine freundliche Erinnerung widmen wird. Seine schöne männliche Gestalt, das freundliche blaue Auge, aus dem seine biedere Seele strahlte, seine gewinnenden Umgangsformen und sein makelloser Charakter machten ihn zum Liebling der Akademie.

Nach absolvirten Bergcollegien wurde Henrich im Februar 1854 der Kapnik k. k. Hütte als Candidat zugewiesen, am 4. Juni 1854 als Praktikant beeidet und im August 1857 zum Hüttencontrolor alldort ernannt. — Im darauf-

folgenden Jahr vermählte er sich in Schemnitz mit der viel gefeierten schönen Marie v. Torma, Tochter des Berggerichts-Assessors und Docenten des Bergrechtes, späteren Oberlandes-Gerichtsrathes von Torma, und begründete hiemit eines der glücklichsten Familienleben.

Die weitere dienstliche Laufbahn des Verbliebenen war von nun ab eine ziemlich bewegte. Durch seine ausgezeichneten Fähigkeiten, seine vielseitige Verwendbarkeit und seinen ehrenhaften Charakter hatte er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten, namentlich des damaligen sehr tüchtigen Directors zu Nagybánya, Oberbergrathes v. Szathmáry erworben, und so wurde er grösstentheils dort verwendet, wo es Noth that, eine tüchtige Arbeitskraft, einen ganzen Mann hinzustellen. Zuerst wurde Henrich, im Jahre 1860, zum Official der Nagybányaer Directions-Rechnungs-Abtheilung ernannt, im Jahre 1863 zur Durchführung von Versuchen an die Kapniker Hütte entsendet, im Jahre 1865 zum Hüttenmeister der Fernezelyer Hütte befördert, doch schon in demselben Jahre zurückberufen, um das Rechnungsreferat bei der Direction zu übernehmen, da der Referent anderweitig occupirt war. Diesen Vertrauensposten versah Henrich vom Jahr 1865 bis zum Jahre 1868 zur vollen Zufriedenheit; kaum desselben enthoben, wurde ihm eine gleiche Vertrauens-Mission zu Theil durch Entsendung zur Kapniker Hütte behufs Durchführung neuer Versuche, die er auch in gelungenster Weise bewerkstelligte. In Anerkennung dieser Leistungen wurde er auf Grund des im Jahre 1870 in's Leben gerufenen Organisationsstatuts zum Hüttenamts-Vorstande in Kapnik ernannt, in dieser Eigenschaft im Jahre 1872 zur Versehung der Hüttenreferenten-Stelle bei der Nagybányaer, im Jahre 1876 zur Versehung derselben Stelle bei der Klausenburger Bergdirection berufen und im Jahre 1879 zum Bergrath und Hüttenreferenten in Klausenburg befördert. Nur kurz währte seine Dienstleistung in Klausenburg, denn schon im Jahre 1880 wurde die dortige Direction aufgelöst und Henrich zum Bergrathe und Vorstande des neu creirten Oberbergamtes zu Zalatna ernannt.

Hier hätte der Verbliebene Gelegenheit gehabt, seine hervorragenden Kenntnisse, seine reichen Erfahrungen im Hüttenwesen und sein administratives Talent zur vollen Geltung zu bringen, leider hemmte in den letzten zwei Jahren ein Herzleiden, das ihn seiner gewohnten Schaffenskraft beraubte, seine volle Thätigkeit. Diesem schweren Leiden erlag er am 12. December 1887 zum unsäglichen Schmerze seiner geliebten Gattin, seiner vier Kinder und Aller, die ihn gekannt hatten.

In ihm hat der ungarische Staatsbergbau einen seiner redlichsten und tüchtigsten Beamten, seine Familie den zärtlichst liebenden Gatten und Vater verloren, und betrauern seine Amtsgenossen und Untergebenen den unvergesslichen Freund, den gütigsten, wohlwollendsten Vorgesetzten.

In den letzten Jahren, vielleicht schon seines nahen Endes bewusst, beschäftigte sich Henrich mit der Zusammenstellung seiner, während einer mehr als 30jährigen Praxis gesammelten Erfahrungen im Metallhüttenwesen. Leider blieb die Arbeit in Folge der häufigen Unterbrechungen, die seine Krankheit verursachte, unvollendet. E.

Johann Heyrowsky †.

Am 23. Jänner l. J. starb nach kurzem Leiden im 54. Lebensjahre in Zlatna bei Pohorella in Oberungarn der herzog. Coburg-Gotha'sche Eisenwerksverweser Johann Heyrowsky.

¹⁾ Dem alten Collegen H. herzlichster Dank! E.